

erst dann von allgemeiner Bedeutung, als es, wie schon erwähnt, in Antiochia jene Eigenart gewann, verbunden mit dem Namen des Nestorius, die diese Stadt zur Führerin des ganzen christlichen Ostens machte. Als dann die Stadt seit der Mitte des 5. Jahrhunderts ~~ihre~~ <sup>allgemeine</sup> Bedeutung verlor, ging trotzdem von der monophysitischen Lehre der Nestorianer, und zwar von der Schule in Nisibis, eine Wirkung aus, die nicht nur im Perserreich spürbar wurde, sondern auch in vielen anderen Ländern Asiens. Die Syrer als die führenden Kaufleute des Altertums sind offenbar schon früh Verbreiter der christlichen Lehre gewesen, ob sie nun Jesus selbst (vgl. Matth. 4, 24: "Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland") oder den Apostel Thomas als ihren Träger verkündigten. Eine zuverlässige Überlieferung darüber gibt es nicht.

Deutlicher sieht man über die Erfolge der Nestorianischen Lehre in China, seitdem im Jahre 1625 bei Singanfu in der Provinz Sunfi die sogen. Nestorianer-Tafel ausgegraben wurde, die, im Jahre 779 verfasst, und gute Nachrichten über die Geschichte der Nestorianer-Mission in China enthält. Nach ihrem Bericht soll ein syrischer Mönch im Jahre 635 in jene Hauptstadt gekommen und von den Chinesen freundlich aufgenommen worden sein. Tatsächlich ist für das Eindringen des Christentums in China jene grosse Wandlung des Buddhismus von grosser Bedeutung geworden, die neben die alte Lehre des Buddha von der Erlösung im Nirvana und von der Erreichung dieses Zieles durch ein mönchisches Leben die neue Auffassung trat, dass nicht nur der Mönch das Ideal der menschlichen Lebensführung ~~verträte~~ <sup>verträte</sup>, sondern jeder tüchtig arbeitende Mensch in seiner Lebensführung. Das war die neue Lehre des Mahayana, des "grossen Fahrzeugs", das alle Menschen aus dem Elend dieser Welt hinaustragen kann, während die alte buddhistische Lehre die Bezeichnung Hinayana erhielt, d.h. "unzulängliches Fahrzeug". Begreiflicherweise hatten die syrischen Christen für den Mahayana ein grösseres Verständnis, wie umgekehrt die chinesischen Anhänger des Mahayana sich für die Lehre der Nestorianer zu entscheiden pflegten. Unterstützt von den Kaisern Chinas hielten sich die Nestorianer bis ins 9. Jahrhundert, aber ihre Geschichte ist für die Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche insofern von grosser Bedeutung, als die ~~Geschichte der~~ christlichen Mission in China durch sie entscheidend bestimmt ~~wurde~~ <sup>und</sup> noch in späterer Zeit von Herrschern türkischer Stämme angenommen wurde. <sup>7</sup> Dadurch erklärt es sich offenbar, dass die nestorianische Bewegung auch bereits im mittelalterlichen Europa bekannt wurde. Kein Geringerer als der Geschichtsschreiber der staufischen Zeit, Otto von Freising, hat in seiner Chronik von 1157 von den Bemühungen des Bischofs Hugo Gabulensis (= Djibele in Syrien) nach der Einnahme von Edessa in Rom erzählt; dabei ~~habe~~ <sup>er</sup> erwähnt er, dass dieser Bischof in Rom über den Presbyter Johannes berichtet habe, der jenseits von Persien und Armenien im äussersten Osten wohnend in Indien König und Priester und samt seinem Volke Christ, aber Nestorianer sei, und auf welche Weise er die Könige der Perser und Meder mit Krieg überzogen und die Hauptstadt Ekbatana erobert habe. Wie bekannt damals bereits dieser Priester-König Johann als König der Inder war, zeigt ein Schreiben des Papstes Alexanders III. vom 27. Sept. 1177 aus Venedig. ~~Dieses~~ <sup>Dieses</sup> Schreiben liefert den Beweis, dass die Kurie bereits damals anfang, sich für ~~solche~~ <sup>solche</sup> mystische Persönlichkeit zu interessieren. Der Hauptgrund war für sie die Sicherung der Kreuzzüge und die Verteidigung der heiligen Stätten durch eine christliche Schutzmacht des fernen Ostens, wie sie dieser Priester-König bereits mit Erfolg gegenüber den dem Christentum feindlichen Mächten geübt zu haben schien. Aber man kann es an dem Wortlaut jenes päpstlichen Schreibens vom Jahre 1077 deutlich genug merken, dass auch alte gregorianische Gedanken von der Unterstellung aller christlichen Staaten unter die Leitung des Papstes ihn bestimmten: es waren erst 2 Monate vergangen, dass Kaiser Friedrich I. ~~im~~ <sup>am</sup> auf dem St. Markus-Platze in Venedig ihm gehuldigt hatte. Wenn der Papst in kluger Zurückhaltung nichts von solchen kurialen Ansprüchen erwähnt hatte, so sprechen doch die Worte seines Schreibens deutlich genug: sein Leibarzt Philippus habe ihm übermittelt,

1. Auf  
aufst. in  
H. Form  
2. 444